

doch sollen sie in Gestalt allen andern Völkern der Guineaküste weit überlegen sein. Andere Schwarze sind wieder so stumpfsinnig, so schwach und träge, daß man an ihrer Bildungsfähigkeit verzweifeln möchte.

Im Süden wohnen die kleinen Buschmänner, die starken Hottentotten und kriegerischen Kaffern, welche den Kolonisten so viel zu schaffen machen. Bei diesen Völkern zeigt sich schon der Uebergang zur malayischen Race und eine schmutziggelbe Hautfarbe. Auch an der Ostküste mildern sich die Farben und Gesichtszüge der Völker. Die Abyssinier sind ein nicht negerartiger Stamm; ihnen benachbart sind die schon stark mit Negerblut vermischten Nubier. Die Bewohner Egyptens sind größtentheils arabischer Abstammung. Die Berbern (in der Berberei oder den Barbarenstaaten) sind Nachkommen jener alten Numidier und Karthager, mit denen Griechen, Römer und Vandalen sich vermischten. Die Mauren, welche die Sahara und den Sudan bis an den Senegal durchschwärmen, sind eine arabische Spielart.

Das Christenthum hat noch wenig festen Fuß in Afrika gewonnen, obgleich seit Jahren europäische Missionäre an der Westküste mit aufopfernder Thätigkeit arbeiten. Wohl ist es bei den Kopten (in Egypten) und bei den Abyssinern seit alten Zeiten heimisch, aber gegenwärtig so entartet, daß es keinen Einfluß auf das Leben übt. Die Hauptmasse der afrikanischen Völker ist einem fraßenhaften Götzendienste ergeben, die Ungeheuer der Küste, des Meeres und der Erde sind die Bilder für die Gottheit, Zauberei und Heiltschdienst stehen noch in voller Blüthe. So hell und grell das irdische Licht, so finster ist das Licht des Geistes bei den afrikanischen Menschen.

### 108. Der Sklave.

Ein Negerklave in Westindien hatte sich durch sein christliches Betragen das Zutrauen seines Herrn erworben. Als dieser einst neue Sklaven brauchte, nahm er ihn mit auf den Sklavenmarkt und befohl ihm, solche auszusuchen, die er für die besten hielt. Der Sklave hatte sie ausgesucht, da sah er noch einen alten, abgelebten Mann. „Massa (Herr)“, sprach er, „den müßt ihr noch in den Kauf haben.“ — „Warum?“ fragte der Herr. — „O Massa“, antwortete der Neger, „ihr müßt ihn haben!“ Der Sklavenhändler, der wohl ohnehin an dem Alten nicht viel zu verdienen wußte, willigte ein. Nicht lange nachher, nachdem der arme, alte Mann seinem neuen Herrn angehörte, wurde er sehr krank. Der fromme Neger pflegte ihn und bezeigte ihm alle kindliche Aufmerksamkeit, so daß es seinem Herrn unmöglich entgehen konnte.

„Was hast du mit dem alten Mann?“ fragte sein Herr, „du bist so zärtlich besorgt für ihn; ist es vielleicht dein Vater?“ — „Nein, Massa“, sagte der Sklave, „es ist mein Vater nicht.“ — „Oder einer deiner Anverwandten?“ — „Nein, Massa, er ist kein Verwandter von mir.“ — „Wer denn, dein Freund?“ — „Nein, Massa, er ist auch nicht mein Freund!“ — „Und was denn?“ fragte der Herr. „Er